

Aktuell

Islamischer Friedhof Altach: Die erste Begräbnisstätte für Muslime in Vorarlberg wird eröffnet

Islamischer Friedhof Altach

Eröffnungsprogramm im Rahmen der Architektur-tage 2012*:

1. Juni 2012,
15 bis 16 Uhr
Projektvorstellung in der Ausstellung: Gespräch zur Geschichte des Projekts Islamischer Friedhof und seiner Architektur
Veranstaltungsort: Dornbirn, Haus Goethestraße 4

Mit Bernardo Bader und Azra Akšamija (Architektur), Gottfried Brändle (Bürgermeister Gemeinde Altach), Attila Dincer (Sprecher Initiativgruppe Islamischer Friedhof), Jusuf Meši (Arbeitsgruppe Bau), Eva Grabherr (okay.zusammen leben)

2. Juni 2012,
15.30 bis 17 Uhr
Besichtigung Islamischer Friedhof Altach
Mit Architekt Bernardo Bader und Mitgliedern der Projektgruppe Shuttle-Bus von Dornbirn (Bushaltestelle Rathaus/ Richtung Hohenems): 15:15 Uhr

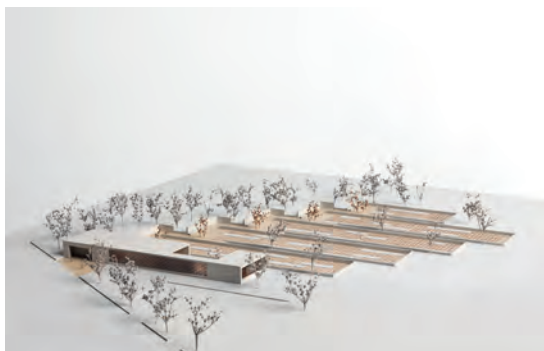
* Organisiert vom vai – Vorarlberger Architektur Institut



Vermessung der Ausrichtung nach Mekka für die Anlage der Gräber (2007)



Ornamentik der Außenwand



Modell der Friedhofsanlage

Am 2. Juni 2012 wird auf Altacher Gemeindegebiet an der L 190 zwischen Hohenems und Götzis der erste islamische Friedhof Vorarlbergs eröffnet. Er wird für Angehörige des Islam aller Gemeinschaften sowie aus allen Gemeinden und Städten Vorarlbergs, die sich nach islamischem Ritus begraben lassen möchten, offen stehen. Die Anlage verfügt über Gräberfelder für ca. 700 Gräber, eine Anlage für die rituelle Waschung, die im Islam wie im Judentum wichtig für das Totenritual ist, über einen Bereich für die Verabschiedung des Toten von der Gemeinschaft und über einen kleinen Gebetsraum. Vorarlberg zählte 2011 ca. 38.000 Muslime und Musliminnen. Sie bilden mit 10 Prozent des Anteils an der Wohnbevölkerung die zweitgrößte Religionsgruppe nach den Katholiken. Nach Vorarlberg kamen sie ab den 60er-Jahren als Zuwanderer: türkische „GastarbeiterInnen“, bosnische ArbeitsmigrantInnen auf Zeit, Flüchtlinge des Jugoslawien-Krieges in den 90er-Jahren und aus Tschetschenien in den letzten Jahren oder Menschen mit verschiedenen Wanderungshintergründen aus den Ländern Nordafrikas.

Demographische Veränderungen

Migranten bilden meist eine jüngere Bevölkerungsgruppe als die sesshafte Bevölkerung: Sie kommen im arbeitsfähigen bzw. gebärfähigen Alter in das neue Land. Mit der Verstetigung nähert sich auch die Altersstruktur dieser Bevölkerungsgruppe der Gruppe der schon länger Ansässigen an. Die „GastarbeiterInnen“ Vorarlbergs der ersten Generation kommen ins bzw. sind bereits im Pensionsalter. Die Zahl der über 60-Jährigen mit Migrationshintergrund wächst. Manche kehren in der Pension ins Herkunftsland zurück, der überwiegende Teil jedoch nicht. Zumindest nicht auf Dauer, denn die Kinder und Enkelkinder leben in Vorarlberg, haben vielfach die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen, sich hier Häuser und Wohnungen gekauft und etablieren in der Folge nun auch eine dauerhaftere Infrastruktur für ihre religiösen Bedürfnisse.

Etablierung einer religiösen Infrastruktur der Muslime

So erwerben islamische Gemeinschaften im Land seit Jahren Immobilien, die sie für ihre religiösen und sozialen Bedürfnisse nutzen, nachdem sie sol-

che in den ersten Jahrzehnten nur gemietet hatten. Auch Neubauten sind in Planung. Und nun folgt die Eröffnung der ersten rituell korrekten islamischen Begräbnisstätte im Land. All das verweist auf das Missverständnis, das dem Rotationsmodell bzw. „Gastarbeitermodell“ der Arbeitsmigration aus den südosteuropäischen Ländern und der Türkei nach Österreich in den letzten 50 Jahren unterlag. Viele der Menschen, die kamen, sind geblieben und machen jetzt die neue kulturelle und religiöse Pluralität Vorarlbergs aus.

Auch wenn die muslimische Bevölkerung in Vorarlberg und Österreich eine im Vergleich zur Mehrheitsgesellschaft junge Gruppe darstellt, sind natürlich auch bereits in den letzten Jahren Muslime in unserem Land verstorben. Die meisten Verstorbenen wurden in die Herkunftsländer überführt, aber auch auf einzelnen kommunalen Friedhöfen Vorarlbergs ruhen bereits muslimische Tote. Rituell korrekte islamische Bestattungen waren aber bisher nicht möglich.¹ Für eine solche bestimmend ist die Ausrichtung des Grabes nach Mekka sowie das Ruhen der Toten in der Gemeinschaft von Muslimen, also keine Vermischung mit Gläubigen anderer Religionen.²

Diese Regel der Bestattung in der eigenen Religionsgemeinschaft kennen auch andere Religionen. Das führte historisch in den Städten Europas, die religiös vielfältig waren, zur Entstehung der Friedhöfe mit unterschiedenen Gräberfeldern für Katholiken, Protestanten, Juden etc. Entsprechend dieses historischen Modells entstanden so in einzelnen Städten Österreichs (Wien, Linz, Innsbruck, Graz ...) in den letzten Jahren auch islamische Gräberfelder auf bestehenden oder in Erweiterung bestehender Anlagen. In Wien wurde darüber hinaus 2008 – zur Entlastung des islamischen Gräberfeldes auf dem Zentralfriedhof angesichts der zunehmenden Beerdigungszahlen – ein eigener islamischer Friedhof eröffnet. Dieser ist jedoch im Unterschied zur Vorarlberger Lösung ein konfessioneller Friedhof in der Hand der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGIÖ).

Gemeindeübergreifende Kooperation als Lösung

Muslime leben nicht nur in diesen Städten. Sie leben in zahlreichen Kommunen. In Vorarlberg bspw. lebten im Jahr der letzten Volkszählung 2001 in 93 von 96 Kommunen Muslime und Musliminnen. Hier existierte auch in keiner Stadt ein muslimisches Gräberfeld auf einem kommunalen Friedhof, das vorläufig als Stätte für dem islamischen Ritual entsprechende Begräbnisse dienen konnte. Die Lösung musste also

neu entwickelt werden. Mit zunehmenden Sterbezahlen, so nahmen die Initiatoren des Prozesses für eine islamische Begräbnisstätte von muslimischer wie mehrheitsgesellschaftlicher Seite vor Jahren schon an, würde nämlich auch das Bedürfnis nach rituell korrekten Begräbnismöglichkeiten wachsen. Und dieses Bedürfnis würde sich in Vorarlberg an viele Kommunen richten. Gesucht wurde also nach einer gemeindeübergreifenden Lösung, die MuslimInnen in allen Kommunen Vorarlbergs auf gleiche Weise dienen sollte. Aus diesen Überlegungen entstand über einen jahrelangen partizipativen Prozess zwischen dem Vorarlberger Gemeindeverband, der Landesregierung, den islamischen Gemeinschaften und Institutionen wie der Katholischen Kirche und der Integrationsfachstelle „okay.zusammen leben“ die nun realisierte spezifische Lösung: ein eigener Friedhof für Muslime, aber kommunal getragen und im Sinne der Gemeindekooperation offen für islamische Verstorbene aus allen Kommunen Vorarlbergs und aller konfessioneller Richtungen des Islam. Die Gemeinde Altach erklärte sich 2007 bereit, durch die behördliche Trägerschaft für dieses Projekt einen besonderen Beitrag zu dessen Verwirklichung zu leisten.

Taugliche Vorgehensweise

In den wenigen Leserbriefen, die zur Entstehung dieses Friedhofs in den Vorarlberger Medien erschienen sind, war ein Topos auch der Vorwurf an Muslime, mit einem solchen Projekt die Segregation zu betreiben. Das geht an der Realität des Entstehungsprozesses dieses Friedhofs vorbei. Die Debatten in den umliegenden Regionen bestätigen jedoch die Tauglichkeit der Vorgehensweise in Vorarlberg. So sind in der Schweiz in den letzten Jahren in mehreren Städten islamische Gräberfelder auf bestehenden Friedhöfen entstanden. Muslimische Dachverbände der Schweiz verweisen jedoch regelmäßig darauf, dass eine Gesamtlösung noch ausstehe, und schlagen in „Gemeindeverbänden“ zu organisierende Lösungen pro Kanton vor. Auch andere österreichische Bundesländer sehen sich mit der steigenden Sterberate von Muslimen aufgrund der sich verändernden Altersstruktur zunehmend vor der Aufgabe, über einzelne Städte hinaus rituell korrekte islamische Bestattungsmöglichkeiten zu schaffen. *Eva Grabherr*

¹ Es liegt gesetzlich verpflichtend in der Zuständigkeit der Kommunen, ihren BewohnerInnen eine Begräbnisstätte zu bieten. Diese Verpflichtung ist nicht an deren Staatsbürgerschaft bzw. Religion gebunden. Nach dem Österreichischen Islamgesetz von 1912 (Paragraph 6) genießen die Einrichtungen und Gebräuche des Islam in Österreich denselben Schutz wie die der anderen anerkannten Religionsgemeinschaften. Das wird so gelesen, dass es MuslimInnen in Österreich möglich sein muss, entsprechend ihrer religiösen Vorschriften begraben zu werden. Auch nach Eröffnung des Islamischen Friedhofs in Altach, wo eine Beerdigung nach islamischem Ritus möglich ist, wird es Muslimen in Vorarlberg aber noch möglich sein, in ihrer Wohnortgemeinde bestattet zu werden. Dort werden aber in den meisten Fällen keine Voraussetzungen für eine dem islamischen Ritual entsprechende Beerdigung vorhanden sein.

² Informationen zu islamischen Bestattungsritualen, siehe www.okay-line.at / Modul „Aktuelles“ / Rubrik „Islamischer Friedhof Altach ...“; hier insbesondere, die „Studie Islamischer Friedhof (2004)“ und das „Info-Blatt zu Ritualen auf und um einen Islamischen Friedhof (2005)“.

Eva Grabherr ist Geschäftsführerin des Vereins „okay.zusammen leben“ / Projektstelle für Zuwanderung und Integration“, der auch den Prozess des Projekts Islamischer Friedhof Altach begleitet.

Rechtsträger und Standort: Gemeinde Altach, Schotterried 1, 6844 Altach (an der L 190 zwischen Hohenems und Götzis)
Finanzierung: Vorarlberger Gemeinden, Land Vorarlberg, Spenden der islamischen Gemeinschaften Vorarlbergs
Architekt: DI Bernardo Bader, www.bernardobader.com
Kunst am Bau: Azra Akšamija, Installation „Schindel-Mihrab“ an der Ostwand des Gebetsraums, www.mit.edu/~azra/
Informationen zum Projekt: www.okay-line.at / Modul „Aktuelles“
[Info-Box 2:]

www.kulturzeitschrift.at